

Heimat.

Heimatliebe.

Liebe zur Heimat.

Die Liebe der Heimat.

Heimatliche Liebe.

Heimweh.

Heimweh. Die Sehnsucht nach der Vaterstadt. Das ständige innere Zehren und Ziehen. Die Sehnsucht nach mütterlicher Umgebung. Das Vermissen der Sicherheit, des Bekannten, der Geborgenheit. Die Farben, die Formen, das Licht und die Gerüche, die Luft und die Witterungen des Geburtsorts. Das innere Bild, das sich dadurch für immer einbrennt und sowohl Kraft spenden, als auch in tiefste Melancholie stürzen kann...

*O wüßt ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!*

Alle kennen es.

Für viele ist es ein ständiger Begleiter wie der eigene Schatten, der mit Aufgang der Sonne uns nicht von der Seite weicht.

Für einige wird es Antrieb, Motor, künstlerische Inspiration...

*O wüßt ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!*

Johannes Brahms ist nur einer in der langen Reihe von Heimweh-Erkrankten. Der Mensch Johannes Brahms kämpft zeitlebens mit der Zerrissenheit zwischen Heimatliebe und Heimatschmerz.

Johannes Brahms ist nur einer in der langen Reihe der Menschen, die sich zurücksehnen. Nicht nur zurück zur geografisch verorteten Heimat, sondern: zurück zur Geborgenheit, zurück zur Kindheit, zurück zur Mutter.

*O wüßt ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
O warum sucht' ich nach dem Glück
Und ließ der Mutter Hand?*

Und der Künstler Johannes Brahms?

Seine Kunst, seine Musik zieht ihn mit, zieht in weg, immer weiter weg von Hamburg, immer weiter weg von der innig geliebten Mutter, immer weiter weg vom verehrten Vater, immer weiter weg von seiner geografischen Heimat. Eine zweite Heimat als Künstler findet er in Wien.

Alltag. Arbeit. Anstrengung.

*O wie mich sehnet auszuruhn,
Von keinem Streben aufgeweckt,
Die müden Augen zuzutun,
Von Liebe sanft bedeckt!
Und nichts zu forschen, nichts zu spähn,
Und nur zu träumen leicht und lind;
Der Zeiten Wandel nicht zu sehn,
Zum zweiten Mal ein Kind!*

Und der Mensch Johannes Brahms? In einem Brief an Clara Schumann beschreibt er sich selbst als altmodisch, als Nicht-Kosmopolit, als Patriot, als ewig Liebender seiner Vaterstadt. «Sehnsucht habe ich immer nach Hamburg, und es sind meine liebsten, wengleich wehmütigen Stunden, wenn ich abends allein sitze und zurückdenke...». In einem weiteren Brief schreibt Johannes Brahms, er möchte seine Mutter immer mitnehmen können.

*O warum sucht' ich nach dem Glück
Und ließ der Mutter Hand?*

Mit seiner Mutter begräbt Brahms ein Stück Heimat im so geliebten norddeutschen Boden. Nun wird der Vater zum letzten Strohalm für den Heimwehkranken. Die Einsamkeit, die Melancholie, die Sehnsucht und das Heimweh bleiben. Weihnachten 1870 schreibt Johannes Brahms an seinen Vater: «Gestern, am Weihnachtsabend, saß ich allein und da habe ich das Glas lange vor mich hin gehalten und an Dich gedacht...»

Sehnsucht und Melancholie: In Brahms' Musik einer der roten Fäden, ein Elixier, ein Extrakt, vielleicht sogar die eigentliche Essenz. Die Heimatsehnsucht in Brahms' Schaffen ist nirgends so stark, so ergreifend und so spürbar wie in seiner *Heimweh-Trilogie* mit Texten von Klaus Groth aus Opus 63. Echt, authentisch und deshalb so ergreifend: Die Sehnsucht, die Trauer um die verlorene Kindheit und der ewig bittersüße Schmerz endet in *Heimweh II* nicht mit einem verheißungsvollen Lichtblick. Das farbenprächtige Glück der Kindheit ist auf ewig verloren. Zurück bleibt eine öde Sandlandschaft und die süße, verklärte Erinnerung:

*O zeig mir doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
Vergebens such ich nach dem Glück,
Ringsum ist öder Strand!*

**Heimweh II aus der *Heimweh-Trilogie* op. 63 Nr. 8 (1874) (Text: Klaus Groth;
Musik: Johannes Brahms)**

*O wüßt ich doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
O warum sucht' ich nach dem Glück
Und ließ der Mutter Hand?
O wie mich sehnet auszuruhn,
Von keinem Streben aufgeweckt,
Die müden Augen zuzutun,
Von Liebe sanft bedeckt!
Und nichts zu forschen, nichts zu spähn,
Und nur zu träumen leicht und lind;
Der Zeiten Wandel nicht zu sehn,
Zum zweiten Mal ein Kind!
O zeig mir doch den Weg zurück,
Den lieben Weg zum Kinderland!
Vergebens such ich nach dem Glück,
Ringsum ist öder Strand!*